

# Amts- und Anzeigebatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierter Jahrg. M. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Böten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

M 25.

Freitag, den 31. Januar

1913.

**Offizielle Gemeinderatsfikung zu Schönheide** Freitag, den 31. Januar 1913, abends 8 Uhr. 1. Geschäftliche Mitteilungen 2. Bauausschusssachen. 3. Ausnahmedelegierung wegen der Verwendung einer Brandbeschädigung. 4. Kaufangebot Knochengrundstücke betr. 5. Ordnung für die Gewerbeschule. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Am 1. Februar 1913 wird der 1. Termin der diesjährigen Staatsgrundsteuer fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkung bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugehen ist.

**Die Ortsteuereinnahme Schönheide.**

**Holzversteigerung. Hundshübler Staatsforstrevier.**

Freitag, den 7. Februar 1913, vorm. 10 Uhr

**Die Friedensverhandlungen abgebrochen!**

Der gestrige Mittwoch zählt zu den kritischen Tagen erster Ordnung, und er wurde als solcher auch schon im Voraus betrachtet; erwartete man doch die Verreichung der Note seitens der Türkei an die Mächte an diesem Tage wie auch die Überreichung einer Note an die Pforte von den Balkanbündeten. Ebenso sollte Rumänien beabsichtigen, die Bulgaren mit einem Ultimatum zu beehren. Von der ersten und letzteren Union liegen zur Zeit Meldungen noch nicht vor, wohl aber ist die Note der Balkanverbündeten überreicht worden, die, wie wir schon durch Auskunft bekannt haben, den Abbruch der Friedensverhandlungen fund gibt. Ein Telegramm meldet:

**London, 30. Januar. Die Note, welche die Balkanverbündeten gestern nachmittag den türkischen Delegierten überreichten, erklärt die Verhandlungen für abgebrochen.**

Die Überreichung der Note erfolgte durch den russischen Geschäftsträger Gruitsch um 3 Uhr nachmittags. Der Text der Note lautet:

„Au Ihren Exzellenzen die Herren bevollmächtigten Delegierten der hohen Pforte auf der Friedenskonferenz. Da die Bevollmächtigten der verbündeten Staaten seit der Suspension der Arbeiten der Friedenskonferenz vergeblich währten drei Wochen die Antwort der ottomanischen Bevollmächtigten auf ihre lezte Forderung erwarteten, und da, wie es scheint, die Ereignisse in Konstantinopel die Hoffnung beseitigen, zu einem Friedensschluß zu gelangen, seien sie sich zu ihrem großen Bedauern gezwungen, zu erklären, daß die am 16. Dezember 1912 in London angeknüpften Verhandlungen am 28. Januar 1913 in London abgebrochen wurden.“

Die Ukraine trägt die Unterschriften aller Delegierten der Balkanstaaten, als erste diejenige Dr. Danows. Ueber die bevorstehende Abreise der Balkanbündeten von London geht uns nachstehende Meldung zu:

**London, 29. Januar.** Die Hauptdelegierten der vier Länder werden vor ihrer Abreise noch eine gemeinsame Abschiedsbesprechung mit Sir Edward Grey haben. Mehrere Delegierte dürften bereits Ende dieser Woche abreisen.

Wenn auch von einer direkten Rücksicht des Waffenstillstandes in der Note noch nicht die Rede ist und deshalb die Feindseligkeiten nicht unbedingt nach Ablauf von vier Tagen wieder beginnen müssen, drängt sich einem doch bestimmend die Ansicht auf, daß die Brandstiftung am Balkan ihren Pech- und Schwefelaufzug wieder über Europa verbreiten wird. Die gegenwärtige Lage ist wieder sehr ernst, und davon ausgabt selbst nichts die täglich in die Welt hinzuspätende einzige Einigkeit zwischen Dreibund und Deutschland. Freilich sind unsere Nerven nach den aufregenden Tagen im Dezember etwas abgestumpft, da uns die Gefahr nun schon zu lange vor Augen standen hat, verkannt wird die Lage aber nicht. Ueber die Frage der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten errietert folgendes Interview:

**Paris, 29. Januar.** Der Korrespondent des „Morn“ hatte mit einer höheren Militärperson der verbündeten Balkanstaaten eine längere Unterhaltung. Dieser äußerte sich folgendermaßen: Nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wird sich die ganze Stärke der verbündeten Truppen auf Adrianopel konzentrieren. Zu Beginn des Waffenstillstandes wurden die Truppen der Verbündeten mit der Absicht zurückge- behnen.

zogen, bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die türkischen Truppen zu zwingen, aus der Festung herauszukommen. Man ist der Ansicht, daß sich die Türken nur hinter den Mauern Adrianopels behaupten können, aber im offenen Felde gegen die Truppen der verbündeten Staaten nicht aufkommen werden.

Und nun noch eine kurze Nachricht über das zu erwartende rumänische Ultimatum und eine satirische Zurückweisung der Meldung, daß es bei Tschataltscha schon zu blutigen Zusammenstößen gekommen: **Belgrad, 30. Januar.** Nach hier aus Sofia eingetroffenen Meldungen steht die Überreichung eines rumänischen Ultimatums unmittelbar bevor. Trotzdem habe die bulgarische Regierung beschlossen, der rumänischen Gebietsforderung nicht nachzugeben, sondern nur die Bevölkerung des geforderten Gebietes anzuseien, sich den eventuell eindringenden rumänischen Truppen nicht entgegenzustellen, insbesondere nicht auf die selben zu schließen.

**Wien, 29. Januar.** Der Vertreter der Süditalischen Korrespondenz in Konstantinopel erhielt vom Minister des Innern Hadschi Adli Bei folgende Mitteilung: Wollen Sie feststellen, daß die Gerüchte über blutige Kämpfe in der Tschataltscha-Linie und über einen unverhofft türkischer Truppen gegen Konstantinopel, die in der letzten Zeit in der Presse verbreitet waren, unzinnige Phantasien sind, die in durchsichtiger Absicht ersunden worden sind. Von alledem ist kein Wort wahr.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

**Fertigstellung und Probefahrten** des zweiten Marine-Zeppelins. Über den Termin der Fertigstellung und der Probefahrten des auf der Luftschiffwerft in Friedrichshafen im Bau befindlichen zweiten Zeppelin-Marineluftschiffes „L 2“ werden der „Ins.“ folgende Mitteilungen gemacht: Das 16. Zeppelin-Luftschiff, das bestimmt ist, unter dem Namen „L 2“ als zweiter deutscher Marine-Luftschiffer nach seiner Fertigstellung in den Besitz der Marinewerft überzugehen, geht seiner Vollendung entgegen. Der Bau des Luftschiffes ist bereits soweit gefördert worden, daß noch für das kommende Frühjahr mit der Indienststellung des „L 2“ gerechnet werden kann. Das Luftschiff wird in wenigen Wochen flugbereit sein. Das Probefahren, die, wie üblich, als „Werksfahrten“ von der Zeppelin-Werft aus stattfinden, werden sich sofort an die Vollendung des Baues anschließen. Wenn diese Fahrten, was nach der Erfahrung mit den letzten Neubauten der Werft sicher scheint, befriedigend ausfallen, dürfte die Übernahme des Marine-Luftschiffes in den Betrieb der Marinewerft augenblicklich erfolgen. Das Luftschiff dürfte dann zunächst voraussichtlich nach dem Luftschiffhafen in Hamburg überführt werden und dort stationiert bleiben, bis die Marinewerft im Besitz einer eigenen Halle ist.

**Zur Fleischereinfuhr.** Die Stadt Berlin hat auf den Antrag, die Einfuhrerlaubnis für frisches Rind- und Schweinefleisch aus Russland über den 31. März dieses Jahres hinaus bis zum 31. März 1914 zu verlängern, vom Landwirtschaftsminister den Bescheid erlassen, daß die Einfuhr bis zum 1. Oktober dieses Jahres nachgelassen werde, daß dagegen kein ausreichender Anlaß vorliege, die Genehmigung schon jetzt bis zum 1. April nächsten Jahres auszu-

### Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue

2958 m. Stämme 10—15 cm stark, 1048 m. Stämme 16—19 cm stark,  
204 20—22 " 140 23—40 "

in Abt. 12, 59, 79 (Rahlschläge), 17, 59 (Einzelhölzer).

4511 m. Höhe 7—12 cm stark, 302 m. Höhe 13—15 cm stark,

296 16—22 " 149 23—43 "

in Abt. 12, 59, 79 (Rahlschläge), 17, 32, 59, 60, 61, 79 (Einzelhölzer).

40 m. Perlstangen 8 cm stark, 8 m. Perlstangen 10—11 cm stark,

130 " Reisstangen 3—5 " 105 " Reisstangen 6 u. 7 "

in Abt. 17 (Durchsichtig).

21 cm m. Brennscheite, 19 cm m. Brennküppel, 86,5 cm m. Astete,

in Abt. 12, 59, 79 (Rahlschläge), 7, 17, 32, 59, 60, 61, 79, 80 (Einzelhölzer).

Rgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel. Rgl. Forstamt Eibenstock.

Die französischen Deutschen. Der Vorsitzende Jean des aufgelösten Vereins „Souverain Alsaciens Lorrain“ hat gegen die kürzlich vom Bezirkspräsidenten verfügte Auflösung dieses Vereins beim Kaiserlichen Rat Berufung eingelegt.

### Rußland.

**Uhruf von Gold aus Deutschland nach Rußland.** Der „Tempo“ meldet aus Petersburg: Die russischen Banten werden einen großen Teil ihres Goldes, das bei deutschen Banten ruht, zurückrufen. Die Meldung, deren Richtigkeit nicht angezweifelt werden kann, besagt ferner, daß augenblicklich für 600 Millionen Mark Gold in Deutschland hinterlegt ist. Es ist nicht das Ministerium, sondern es sind die russischen Banken, die hiermit einen Druck auf Deutschland ausüben wollen; würden nämlich die russischen Kapitalien von der russischen Regierung zurückgerufen, so könnte Deutschland einer Krise nicht entgehen.

### Frankreich.

**Antimilitarismus in Frankreich.** In der Kaserne des 7. Artillerie-Regiments wurde am Dienstag nacht an den Toren ein antimilitaristisches Plakat angeschlagen. Die vorgenommene Untersuchung der Effekten der Mannschaften hatten kein Ergebnis.

### England.

Weitere Ausschreitungen der Stimme der Arbeitnehmer. Bei den Ausschreitungen der Frauenschreiberinnen am Dienstag abend wurden auch an dem Gebäude der Hamburg-Amerika-Linie die Fenster eingeschlagen. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere tausend Mark geschätzt.

### Marokko.

**Das Marokko.** Die genauen Verluste der Franzosen bei der Einnahme der Kasbah der Anfluss betragen 13 Tote, darunter 1 Major, und 72 Verwundete, darunter vier Offiziere. Die Kolonne bleibt an Ort und Stelle. Die Unterwerfung der Stämme dauert an. Es herrscht Ruhe.

**Raubüberfall auf eine Karawane.** Nach einer Meldung aus Tauriert wurde eine von Tauriert nach Géritz abgegangene Karawane in der Nähe von Ain-Tessa von aufständischen marokkanischen Räubern überfallen und geplündert. Zwei Männer der Karawane wurden von den Angreifern getötet.

### Oertliche und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock, 30. Januar.** Am 14. Juli 1914 findet in Dresden eine Zusammenkunft aller Sächs. Landsmannschaften statt, die eine Huldigung für das 10jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät unseres Königs bedeuten soll. Die Mitglieder der einzelnen Landsmannschaften, welche sich an dem Huldigungsbau beteiligen wollen, werden gut tun, sich schon jetzt mit den leitenden Kreisen in Verbindung zu setzen.

**Eibenstock, 30. Januar.** Wie wir vor einiger Zeit meldeten, sollte der Sonderzug der Berliner Winter sportfreunde am 1. Februar hier erwartet werden. Wie uns heute mitgeteilt wird, ist an dieser Bestimmung nichts geändert worden, sodaß auf das Eintreffen des Zuges mit Gewißheit gerechnet werden kann.

**Carlsfeld, 30. Januar.** Kommanden Montag, den 3. Februar, soll zwischen 3—4 Uhr nachmittags in Zimmer I der Schule die Anmeldung der zu Ostern 1913 eintretenden Kinder erfolgen. Vorzulegen sind für alle Kinder der Impfschein, für die auswärts geborenen Kinder außerdem die standesamtliche Geburtsurkunde und das pfarramtliche Taufzeugnis. Familienstammbücher gelten, sofern die

Eintragungen ordnungsmäßig erfolgt sind, als Urfunden für Kinder aus gemischten Ehen sind bezüglich ihrer konstitutionellen Erziehung gerichtlich abgeschlossene Verträge beizubringen.

— Dresden, 29. Januar. In Sachen der Besitzsteuerfrage schwieben zwischen der deutschen Reichsregierung und Sachsen erneut Verhandlungen bez. einer Vermögenszuwachssteuer, um zu einer Vereinbarung im Sinne des Reichskanzlers zu gelangen.

— Leipzig, 29. Januar. Um 9 Uhr vormittags gab sich Se. Majestät der König, der gegenwärtig hier weilte, in Begleitung der Herren Seines Gefolges nach Schonefeld zur Besichtigung der dortigen Farbenfabrik von Berger & Wirth. Bei der Ankunft derselbst meldete sich bei ihm der Amtsbaudirektor v. Nostiz-Wallwig. Bei der Besichtigung der umfangreichen Fabrikalagen wurde Se. Majestät von dem Inhaber der Firma, Fabrikbesitzer Vorlicher, geführt, der über die Errichtungen für interessante Erläuterungen gab. Nach Beendigung der Besichtigung fuhr der König nach der Dresdner Bank in der Goethe-Straße, woselbst unter Führung des Bankdirektors Dr. v. Klemperer eine Besichtigung der stattlichen Räume des Bankgebäudes erfolgte. Nach 11 Uhr kegab sich der König nach der Universität, um dort der Vorlesung des Geh. Hofrats Prof. Dr. Hölder, der über die Grundsteinlegung der Mechanik durch Galilei sprach, beizuhören.

— Leipzig, 29. Januar. Vor dem Schwurgericht hat sich heute der bekannte Flieger Eugen Winzeler, der wegen Bonifiziervergehens und Meineids angeklagt ist, zu verantworten. Außerdem hat sich Frau Josefine Hensel wegen Beihilfe und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu verantworten. Den ihm zur Last gelegten Mennit soll Winzeler bei Abliegung des Offenbarungsseides geleistet haben, indem er Vermögensmittel verschwieg, um sich der Pfändung durch die Gläubiger zu entziehen.

— Leipzig, 28. Januar. Der gemeldete schwere Todesfall des Lehrers Poppig hat sich glücklicherweise in seinen Folgen als nicht so tragisch erwiesen, als man anfangs annehmen mußte. Der Abgestoßene war bewußtlos aus dem Saale getragen worden. Da dieser Zustand andauerte, entstand das falsche Gericht eines tödlichen Ausgangs. Dieses Gerücht hat sich aber erfreulicherweise nicht bestätigt.

— Bautzen, 29. Januar. Zu dem schweren Unglücksfall im König-Albert-Werk in Lichtenau, wobei bekanntlich durch Umlippen einer Gießpfanne acht Arbeiter Verbrennungen erlitten, ist heute mitgeteilt, daß die verletzten Arbeiter Treudel und Neuhahn gestern abend beg. heute früh noch gestorben sind. Die anderen Verletzten hofft man, am Leben erhalten zu können. Das Unglück ist übrigens, wie nachträglich festgestellt wurde, nicht auf einen Bruch der Welle des Gießwagens zurückzuführen, vielmehr liegen dem Umlippen der Gießpfanne bisher noch unaufgeklärte Ursachen zugrunde.

— Oelsnitz i. S., 29. Januar. Auf dem hiesigen Steinkohlenwerk Vereinsglück wurde der 23 Jahre alte Bergarbeiter Frisch aus Oberwürzburg von hereinbrechender Kohle verschüttet und getötet.

— Rügengrün, 29. Januar. Der Viehhändler Mag Spitzer, dem gestern infolge Unglücksfalles bei einer Operation der Arm abgenommen werden sollte, ist in der Narhose gestorben. Er war 40 Jahre alt und verheiratet.

— Thum, 29. Februar. Einem hiesigen Einwohner sind vergangener Woche aus einer Schlaftkammer 2 Taschenuhren gestohlen worden. Als Dieselb. ermittelte man einen größeren Schulknaben. Eine Uhr hatte der Bengel versteckt und das Geld vernascht, die andere Uhr hat er wahrscheinlich vernichtet.

## Deutscher Reichstag.

100. Sitzung vom 29. Januar, 1 Uhr

Am Bundesstaatsische: Dr. Lisco. Den Platz des Präsidenten zierte ein Blumenstrauß anlässlich der 100. Sitzung. Auf der Tagesordnung stand die polnische Interpellation wegen des preußischen Enteignungsgegeses. Noch bevor die polnische Interpellation begründet wurde, erhob sich der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Lisco, um namens des Reichskanzlers zu erklären, daß sie bei diesem Beratung nicht mit von der Partie sein wollen. Herr von Behnmann-Holweg berief sich dabei auf seinen Vorgänger Bülow, der bei einer ähnlichen Gelegenheit erklärt habe, es handle sich hier um eine interne preußische Angelegenheit, in die das Reich nicht eingreifen könne, sofern es sich nicht um eine Verleugnung der Reichsoberfassung handele, und eine solche liege hier nicht vor. Der Pole Triva, der die Interpellation mit viel Temperament begründete, ist natürlich anderer Ansicht, er nennt die Enteignung ungerecht und die Reichsverfassung willkürlich, denn Reichsgesetz gebe über Landesgesetz. Seine überaus scharfen Ausführungen machen ein nechstes Einschreiten des Präsidenten notwendig. Noch mehr war dies der Fall bei dem Sozialdemokraten Wendel, dessen Partei den Polen zu Hilfe kommt, nicht wegen ihrer schönen Augen willen, sicherlich nicht, ihr galt es nur, dem Reichskanzler eins auszuwischen, da von polnischer Seite mit Unterdrückung des Zentrums ein Antrag gestellt wird, wonach die Enteignung polnischen Grundbesitzes nicht den Ausschauungen des Reichstages entspreche. Über diesen Antrag soll morgen namentliche Abstimmung stattfinden. Nach Herrn Wendel nahm sich in milderer Form auch der Zentrumsprediger Graf Prajdzma der Polen an, indem er bedauerte, daß der Reichskanzler sich hinter formale Bedenken zurückgezogen habe. Naumeyer machte zwei Regierungsfreunde auf, der national-liberale Abgeordnete Schlee, der für Anwendung des Enteignungsgegeses überall da plädiert, wo das Deutchtum gesäugt sei; der Konservative, Graf Garmer, stimmte entschieden dem Staatssekretär dahin bei, daß die Sache nicht vor den Reichstag gehöre, und daß seine Partei daher den vorliegenden Antrag ablehnt. Der Abgeordnete Pachnicke billigte zwar den polnischen Antrag nicht direkt, aber er mißt viel Schuld an den Verhältnissen in den Ostmarken der Regierung bei. Den bekannten Standpunkt der Reichspartei setzte Herr Martin in scharfen Angriffen gegen die Ps-

len, für die der Abgeordnete Morawski antwortete. Die Protestier vom Elsass und der Elber unterstützten natürlich die polnischen Beschwerden und ebenso der Genosse Ledebur, der stets bei polnischen Fragen spricht und daher selbst bei seinen Parteifreunden den Spitznamen Ledeburski führt. Gest um 7 Uhr wurde die Erörterung geschlossen. Morgen wird zunächst die Abstimmung über den polnischen Antrag vorgenommen werden, dann steht die zweite Lesung des Zollvereinigungsgesetzes auf der Tagesordnung.

## Aus der Zeit der Befreiungskriege.

31. Januar 1813. Aus jener großen Reihe von Preußens und Deutschlands Erhebung reisten eine Reihe bedeutender, tapferer, patriotisch gesinnter Männer hervor, die die Befreiungskriege vorbereiteten, oder die in ihnen als Heerführer sich einen Namen machten, oder die durch Wort und Schrift große Wirkung für den Freiheitsgedanken wirkten. Die lange Reihe dieser Männer hier vollständig aufzuführen, ist nicht möglich, zumal unter ihnen nicht wenige waren, die im kleinen Kreise ihren Einfluß geltend machten und oft gerade dann die wertvollsten Dienste für die gute Sache leisteten. Es seien heute einige dieser Männer genannt, deren Charakter und Taten später noch gewürdigt werden sollen. Da sind es vor allem der Freiherr von Stein, der Kugler Hardenberg, Dohna, die als Diplomaten und in der inneren Verwaltung des Landes mit hellstem, zielbewußten Blick die Grundlagen für die neue Zeit schufen.erner Scharnhorst, der, die Zukunft vorhersehend, das neue Heer organisierte und die allgemeine Wehrpflicht einführte, unterstützt von Gneisenau, Grolmann, Boyen, Clausewitz. Und ihnen reihen sich an, die militärischen Führer, ein Blücher, York, Bülow, Tauentzien, Lützow. Dann Männer wie Tieck und Schleiermacher, Kleist, Kindt, Jahn, Görner, Fouqué, Darmisch, Steffens und Hippel, die in ihren Schriften, Predigten, Gesängen, Reden mit unüberstehlicher Gewalt die Massen für den Befreiungskampf zu begeistern wußten. Jeder auf seinem Gebiete treu, selbstlos, klug, energisch und bescheiden, des Vaterlandes Befreiung einzigt und allein im Auge habend.

## Die „Moltke-Legende“.

Was den französischen Generälen mit dem Degen nicht glückte, versucht man jetzt mit dem Federhalter. Im „Gaulois“ verbreitet sich General Chézilis über zwei Spalten: und mit seiner Feder möchte er gerne den Ruhm Moltkes vernichten. Das Draufgängertum, das einige französische Heerführer mit Vorliebe predigen, entbehrt nicht einer gewissen Heiterkeit. Der französische General erzählt seinen Landsleuten, daß Moltke im Grunde überhaupt kein Feldherr gewesen sei. Und er macht die kriegsgeschichtlich immerhin überraschende Entdeckung, daß die Schlacht von St. Privat von einem Husarenleutnant gewonnen worden sei, der den anrückenden sächsischen Compagnien größere Hilfe anbefohlen habe. Bei Rezonville habe Moltke abends um halb zwölfe die Siegesbotschaft empfangen, die Botschaft eines Sieges, den er errungen habe, „ohne es zu wissen“. Aber das alles sind nur die literarischen Thräuse dieses französischen Feldherren, seine Artilleriestellung demonstriert er erst später. „Der Marschall von Moltke“, wörtlich sagt dies jener General, „ist kein Kriegsmann gewesen; er hatte keinen Begriff und keinen Sinn für die Schlacht“. Da steht es. Denn, er begnügte sich damit, die Armeekorps heranzuführen. „Aber es gibt noch ein viel stärkeres Argument, um Moltkes Mangel an kriegerischem Geiste zu beweisen. Nur ein Franzose, nur ein französischer General konnte es entdecken: Kein deutscher Zug ist „Moltke“ unterzeichnet; der Marschall hat seinen Namen nur unter die Konzentrationspläne gesetzt und unter Operationsbefehle zwischen den Schlachten.“ Immerhin ein wenig strategisch angehaucht war Moltke doch; und eine relative Erkenntnis hatten die Deutschen 1870/71 in ihren Märschen und ihrer Art des Kampfes, wenn auch ihre Operationen sich durch „Mittelmaßigkeit“ auszeichneten. Aber, so fragt grübelnd General Chézilis: „Wenn Moltke ein mittelmäßiger Strategie war, überhaupt kein Taktiker und gar kein Kriegsmann, was ist er dann gewesen?“ Er wir ein über den Durchschnitt emporragender Schulmeister. Er hat „eine Fabrik gegründet, wo man das militärische Handwerk lernt, die Vorbereitung zum Kriege“, und aus dieser Fabrik, die der deutsche Generalstab sein soll, ist dann eine „Disziplin des Geistes“ hervorgegangen, eine Methode, die Alltagsfragen des Feldzugslebens zu lösen, eine Doktrin der Kriegssekretäre, eine Doktrin des Krieges.“ So war die Sache gewesen. Und heute? Heute hat die Institution Moltkes ihre Fehler stärker entwidelt wie ihre Vorzüge.“ Die Franzosen brauchen Deutschland um ihre „Souveränität“ nicht zu beneiden. Denn Deutschland hat längst das warnende Werk Scharnhorts vergeben: „Wir sind dazu gekommen, die Kriegskunst über die kriegerischen Tugenden zu stellen; und das war zu allen Zeiten das Verbergen der Nation.“ Die Weisheit Scharnhorts aber ist heute natürlich Frankreichs Erbe. Glückliches Volk.

## Poincaré und die Graphologie.

Der neue Präsident der Republik Frankreich ist ein rießengroßer Herr, der sich als Abvotat, Journalist und Offizier betätigte, bevor er Senator, Politiker und Mitglied der Akademie wurde. So ist es begreiflich, daß man bisher eine seiner Fähigkeiten gar nicht beachtet hat, nämlich seine graphologischen Kenntnisse. Auf dieses Interessengebiet des neuen Staatsoberhauptes lehnt Henry Cossira die Aufmerksamkeit, indem er einen Brief Poincarés an einen Studienfreund vom 23. Januar 1878 mitteilt, der ein wertvolles Dokument für die graphologische Ausbildung des damalsigen Studenten darstellt. Ein genaues Charakter-

bild des Adressaten ist hier auf Grund seiner Schrift entworfen, und was wichtiger ist, die Angaben stimmen Poincaré gut. Er hat sich auch später als Anwalt dieser Kenntnisse bedient und auf diesem Wege so manche wertvolle Aufschlüsse über die Psychologie dieser erhalten, mit denen er zu tun hatte. Nun mehr wird aber dem berühmten Manne gegenüber der Spiegel umgedreht und seine Schrift zum Gegenstand eifriger graphologischer Untersuchungen gemacht. Ein bekannter Graphologe, Albert de Rochefal, liest aus den Schriftzügen des Studenten ein ganz anderes Charakterbild heraus, als das landläufige, das man bisher von dem Präsidenten gezeichnet hat. „Das ist kein Mann mit einem weiten Horizont, d. h. auch nicht! Diese runden, flüssiger geformten Buchstaben lassen vor allem eine Art Dichter erkennen, der alles unter einem exotischen Gesichtspunkt sieht. Mit einem Wort: das ist ein Nestler. Die Linien und Worte mit ihren regelmäßigen Abständen verraten ein Gehirn von bewundernswertem Klarheit und Genauigkeit. Das ist ein kleinerlicher und peinlich genauer Arbeiter. Ich möchte sagen: ein Büffler ... Seine äußerlich so tücke und verschlossene Erscheinung wäre dann nur die Maske einer Hartnäckig. z. Wilschule.“ So kommt man hinter die Schläge der gerechten Männer und kann sie mit ihren eigenen Waffen bekämpfen. Der Graphologe Poincaré mag sich vor den Graphologen in acht nehmen!

## Wen Frauen lieben.

Über die große Schicksalsfrage, welcher Mann den Frauen am besten gefällt, haben sich eine Reihe der führenden englischen Roman-Schriftstellerinnen im „Stand Magazine“ geäußert und bieten damit einen interessanten Beitrag zu dieser gewiß wichtigen „Frauenfrage“. Den Aufsatz zu diesen Meinungsäußerungen bot eine Stelle in einem Roman der vielgelesenen Schriftstellerin Ada Lovelace. „Groß, stark und schön, mit mehr als durchschnittlicher Klugheit, aber mit nichts Unzufriedenend drin, gut gelaunt bei Possen, eifersüchtig in der Liebe — das ist wohl der Typus, den die Frauen am meisten lieben. Es ist harter Unsinn, zu sagen, daß Frauen eine Freude daran haben, tyrannisiert zu werden. Soweit man verallgemeinern kann, darf gesagt werden, daß Frauen am liebsten einen guten, hübschen Mann haben, dem sie immer trauen und den sie gelegentlich (wenn es notwendig ist) betrügen können.“ Auf diese Stimme antwortet nun ein vielfältiger Chorus, der sich in Zustimmung und Ablehnung temperamentivolt aufzeigt. Besonders oft wird der schöne Mann abgelehnt. „Sicherlich werden viele Frauen einen hölzernen Mann mit einer Seele einem Adonis ohne Seele vorziehen,“ schreibt Adelais Arnold; „und wenn alle Frauen einen brutalen Menschen verabscheuen, werden viele heimlich einen, der sie beherrscht, lieben.“ Die Art Mann, welche die Frauen am meisten lieben, erläutert Mrs. Ashew, „muß so gut aussehen, daß er in der Menge mitläuft, aber für den sogenannten schönen Mann habe ich nichts übrig. Er muß liebe Augen haben und ein starkes Kinn — nichts Gemeines im Gesicht. Er muß weise genug sein, um Kinder zu verstehen, und ein guter Freund von Hunden; darüber müßten immer gleich zu ihm kommen.“ Für das Klügliche im Mann spricht sich auch Maud Gardley aus: „Als Liebhaber und Gatten wollen Frauen einen Mann, der, ganz gleich wie er aussieht, gut und liebreich ist zu kleinen Kindern und dummen Tieren.“ Mary Wynne ist der Ansicht, daß ein schönes Gesicht kaum Frauen anzieht, dagegen lieben sie nach ihrer Meinung sicherlich eine große Gestalt und Kraft; auch Claude Arnest Leh will Muskelfleisch durchaus nicht unterschätzen. „Das scheint mir ein Teil vom Ideal des Mannes zu sein. Doch auch dabei gibt es Ausnahmen. Wer würde z. B. nicht gerne geliebt haben? Ihr Typ sieht folgendermaßen aus: „Neuherrliche Erscheinung unwichtig, Stimme von großer Bedeutung, Temperament leidenschaftlich, aber nicht launisch, aufmerksam in Kleinfleischen, tatkraftig, zuverlässig, gutmütig, stark, liebhaft, flug, natürlich, und außerdem muß er Sinn für Humor haben.“ Nach Marjorie Bowen gibt es nur „eins, was die Frau dem Mann nicht verzeiht: Willensschwäche. Physische Kraft ist vielen reizlos. Die vier wichtigsten Eigenschaften eines Mannes sollten nach meiner Meinung sein: Mut, Klugheit, Hinterkeit, sympathisches Wesen, und wenn man hinzufügt: Liebenswürdigkeit und Edelmut, dann ist die Vollkommenheit erreicht.“ Wenn man Gatten wie neue Hüte bestellen würde, meint Mrs. H. H. Parry, „dann würde zweifellos jedes Mädchen verlangen, daß ihr Mann groß, stark und schön ist. Wer wenn sie sich wirklich verliebt, so sieht sie in dem Gegenstand ihrer Leidenschaft etwas Vollkommenes, mag er auch klein, gedrechselt und häßlich sein.“ Männer, die von Frauen zu Cheminieren begehr werden, müssen nach ihrer Meinung haben: „Gemeinsamkeit der Interessen, gebildete Gutmütigkeit, jenen Sinn für Humor, der die Ruder des Lebens ölt, und endlich Charakterstärke“. Andere der Schriftstellerinnen umschreiben anders jenes gewisse Etwa, was sie vom Manne verlangen. Sophie Cole fordert vor allem die Fähigkeit des Verstehens. Mrs. Philip Campion nennt Hinterlichkeit die Eigenschaft, die am meisten anzieht, und May Edgington, die dem Aussehen nur geringe Bedeutung beilegt, begeistert sich für einen Mann, der Romantik mit sich bringt. „Die Frau will täglich ihre kleine Portion Romantik haben; es müssen ein paar Worte sein, ein Blick, ein Kuss, eine Verführung, eine Blume“. Das gleiche fordert Mrs. Villie Reynolds von dem, den sie liebt, in der Fähigkeit des Mannes zu satirizieren. „Sie besteht in einer gewissen Kältherzigigkeit, einer Fähigkeit, ganz unbeeindruckt von jedem Gefühl zu erscheinen“. Die Selbstsüchtigen und die Kalten haben nach ihr das meiste Glück. Es geht auch nicht die Frau, die im Mann den guten Kameraden sucht, und eine Menschenkennerin definiert das Ideal in dem paradoxen Satz: „Ich denke, daß wir Frauen die Art Mann am meisten lieben, von

der wir lieben würden während den Frieden wenn

der Frieden kommt gefüllt mit Begeisterung und Freude. Es ist eine Zeit der Hoffnung und der Freiheit, die die Menschen zusammenführt und die Frieden und den Frieden schafft.

Bei einer anderen Zeit ist es anders. Es ist eine Zeit der Angst und der Verunsicherung, die die Menschen trennen und die Frieden zerstören kann. Es ist eine Zeit der Gewalt und des Krieges, die die Menschen trennen und die Frieden zerstören kann.

Bei einer anderen Zeit ist es anders. Es ist eine Zeit der Hoffnung und der Freiheit, die die Menschen zusammenführt und die Frieden schafft.

Bei einer anderen Zeit ist es anders. Es ist eine Zeit der Hoffnung und der Freiheit, die die Menschen zusammenführt und die Frieden schafft.

Bei einer anderen Zeit ist es anders. Es ist eine Zeit der Hoffnung und der Freiheit, die die Menschen zusammenführt und die Frieden schafft.

Bei einer anderen Zeit ist es anders. Es ist eine Zeit der Hoffnung und der Freiheit, die die Menschen zusammenführt und die Frieden schafft.

Haar, den Gängen, die glaubte über die wenn sie war sie nie die diese Unabhängigkeit entzweite.

Schlecht  
nmen  
den  
der  
viele  
viele  
mit  
an  
be-  
und  
zog  
Stu-  
das  
en  
ge-  
veiten  
eich  
ger-  
ichts  
Die  
ind  
arheit  
mlich  
er  
irung  
Wil-  
der  
Kassen  
vor  
a den  
in  
einen  
Frau-  
ungen  
Tich-  
mehr  
Beun-  
richtig  
frau-  
i sa-  
fiziert  
ge-  
nten,  
den  
fün-  
niger  
tem-  
höne  
aaen  
oris  
und  
chau-  
ejot,  
mei-  
chen,  
nton  
liebe  
tites  
r zu  
urde  
lub-  
aus:  
en,  
i ist  
Bun-  
tau-  
nung  
aude  
häh  
des  
Aus-  
aus?  
chei-  
Cem-  
er-  
tig,  
h er  
gibt  
ver-  
elen  
dan-  
slug-  
hin-  
die  
neue  
ann  
ihr  
vir-  
ang  
und  
dän-  
ha-  
but-  
des  
der  
Et-  
for-  
Phi-  
diz  
fus-  
lert  
gt".  
ntif  
ein  
for-  
in  
feht  
anz  
Die  
leiste  
den  
de-  
nse,  
von

der wir zu Anfang denken, wir könnten sie am wenigsten lieben." Eine Halbgötter mit allen möglichen Tugenden würden auf die Dauer unendlich langweilig werden, während die rechte Mischung von Fehlern und Tugenden stets ein neues Interessiert. Mrs Alfred Sidgwick aber möchte schon so einen Tugendhelden haben, wenn sie nur nicht — so schrecklich selten wären.

## Unter den Löwen.

Novelle von Gerd Harmstorf.

(1. Fortsetzung.)

Da Gaston seinen Gastfreunden den Termin seines Eintreffens iron vor einer Woche mitgeteilt hatte, fühlte er sich durch die Abwesenheit Xenia verlegt. Denn es war einzig ihrer wegen gekommen, und er konnte es gewiss nicht als ein ermutigendes Zeichen nehmen, daß sie es nicht einmal für notwendig gehalten hatte, ihn zu empfangen. In seinem Benehmen aber lag er natürlich nichts von seiner Verstimmung merken und ging mit wutähnlicher Höflichkeit auf Saburowos Bewährung ein, ihn zu zeichnen. Auf einer langen Spazierfahrt, die sie im offenen Schlitten machten, lernte er die Schönheit der urwaldähnlichen litauischen Berge kennen, und wenn er auch vorher noch seiner Wölfe und Bären aufsichtig wurde, so schenkte er doch willig der Sicherung seines Begleiters Glauben, daß ihm noch mehr als diese beiden vor den Schlag kommen würde. Sie passierten eine Anzahl armeliger Dörfer und vereinzelter Niedersiedlungen, ehrerbietig begrüßt von den melancholisch dreinschauenden Bewohnern, an denen sie vorüberfuhren.

"Als mein Vater sein Ende antrat," sagte Graf Saburowo bei einer solchen Gelegenheit mit schwermütigen Anflug, "war dies alles sein eigen: die Wälder, die Dörfer und die Menschen — wahre dreitausend Seelen! Es war doch eine bessere Zeit als die heutige, mein lieber Marquis, und wir Edelleute haben wenig Urtreue, dem Jar-Befreier für die Aufrhebung der Leibeigenen dankbar zu sein."

Aber die kleine Anwandlung einer trüben Stimmung ging schnell vorüber, und als sie nach Einbruch der Dunkelheit auf das Schloß zurückgekehrt waren, hatte Gaston die Billiers vollständig vergessen, zu erschrecken, wie man sich trotz aller schlechten Zeiten auf einem litauischen Herrenhof zu amüsieren versteht. Hell erleuchtete Fenster blinzelten ihnen traurig idom von weitem entgegen, und als sie die knarrende Treppe erklommen, schlug ein lautiges Durcheinander von Gläserklang und fröhlichen Männerstimmen an ihr Ohr.

"Dachte ich mir's doch, daß sie mich heute noch überfallen würden — die Späßvögel!" lachte Saburowo. "Run, um so besser, dann werden Sie unsere kleinen läudlichen Besitzungen gleich am ersten Abend kennen lernen und ich hoffe, Sie werden Ihnen nicht missfallen."

In dem großen Speisegässer, das noch immer die Spuren einer schweren, altertümlichen Pracht antwies, wenn sich auch der beginnende Verfall daneben deutlich genug bemerkbar mache, fanden sie ein halbes Dutzend sehr aufgerührter Herren in zumeist schon vorgerecktem Alter, die der Marquis ohne Zweifel für Leute aus den unteren Ständen gehalten haben würde, wenn ihm nicht Graf Saburowo jeden einzelnen unter einem wohlbekannten, hochklingenden Namen vorgestellt hätte, und wenn sich die adeligen Kavaliere angesichts des eleganten Fremden nicht allgemein wieder auf die auseinander schon halbwergesessene Umgangsformen der vornehmen Gesellschaft bejammert hätten. Die Stimmung aber wurde durch den Zwang, den man sich damit auferlegen mußte, erstaunlich stark beeinträchtigt, und die alte Fröhlichkeit kam erst aufs neue zum Durchbruch, als man ihn unter der befriedenden Wirkung des Weines nach und nach wieder abzustreifen begann. Gaston sah mit wachsendem Erstaunen, wie ungeheure Mengen des teuersten französischen Champagners diese trinkfeste Edelleute durch ihre Kleider rinnten, und wie auftrichtige Freude es diesem Besitzer eines Schlosses, das so schon über seinem Haupte zusammenzurinnen drohte, bereitete, wenn er einen neuen Korb voll silberner Flaschen aus dem Keller herausbringen lassen konnte. Bis gegen Mitternacht hin begnügten sich die lustigen Kavalieri damit, zu essen, zu trinken, zu singen und mit den Frauen wacker auf dem Tisch zu schlagen; dann aber wurde auf einen Wind des Hausherrn alles überschüssige Gerät von der Tafel entfernt, und man begann zu spielen. Die Glücksäcke waren hoch, und die Hundertrubeln schienen für die Gäste des Grafen Saburowo nicht viel mehr als werellose Papierstücke zu sein. Der Marquis hatte eine recht ansehnliche Summe verloren, als er sich um zwei Uhr erhob, um sich unter dem Vorzeichen sehr großer Er müdung auf sein Zimmer zurückzuziehen.

Trotz seines Widerstrebens ließ sich's der Graf nicht nehmen, ihn zu geleiten, und es war ohne Zweifel vollkommen aufrichtig gemeint, als er, ihm vertraulich die Hand auf die Schulter legend, sagte: "Sind es nicht prächtige Menschen, meine Freunde? Und unter? Bleibst ein wenig doch und offenbar, wie man es eben auf dem Lande wird, aber dabei die edelsten Seelen von der Welt. Ich wette, daß Sie nie nach einigen Tagen ebenso lieb gewonnen haben werden, wie ich."

Das war eine Überraschung, die Gaston allerdings nicht zu teilen vermochte. Die immer unverhüllter zu Tage tretende Röthe des wilden Trinkgelages hatte ihn mehr und mehr angewidert, und schmerzlich hatte die Frage seines Herzens durchzuckt, ob wohl auch Xenia mit den brutalen Kumpaten ihres Vaters in Verbindung kommen möchte. Nun erst verstand er die Heftigkeit, mit der sie auf seine harmlose Frage nach den litauischen Kavaliere geantwortet hatte, daß man ihnen glücklicherweise aus dem Wege gehen könnte, zugleich aber regte sich in seiner Brust als ein mächtiges Verlangen der Wunsch, sie für immer aus solch unverträglicher Umgebung zu befreien.

Schlummerlos lag er noch lange auf seinem Bette, und da das von ihm bewohnte Zimmer gerade über dem Speisesaal, dem Schauplatz der nächtlichen Orgie, lag, wurde er gegen seinen Willen auch weiter zum Ohrenzeugen der widerwärtigen Szenen, denen er hatte entfliehen wollen. Er hörte das Lachen und Lachen der rohen Stimmen, bis das harmonische Einvernehmen der "edlen Seelen" durch eine Meinungsverschiedenheit gestört zu werden schien, die sich in wildem Schreien und Toben fand. Aber der Friede mußte doch bald wiederhergestellt werden, denn nach einer Weile hörte der Marquis die keiserlichen Reihen eine schwermütige Volksweise singen, und der Morgen konnte nicht mehr fern sein, als es endlich still ward im Herrenhause von Teresewicze.

Der folgenden Tag glich in seinem Verlaufe dem ersten auf ein Haar, nur mit dem Unterschied, daß ein Teil der Gäste, die den Grafen gestern überfallen hatten, sich's in dem Schloß zu längeren Aufenthalte bequem zu machen begann. Gaston fand diese ehrenwerten Herren an der Mittagstafel wieder, und so wenig glaubten sie, sich jetzt noch ihrem gefrigten Begleitern gegenüber zu halten, um zu müssen, daß der Marquis sicherlich vor dieser Gesellschaft ohne weiteres die Flucht ergreifen haben würde, wenn nicht der Gedanke an Xenia ihn zurückgehalten hätte. Er war sich eigentlich ern in dieser Nacht darüber klar geworden, wie viel und leidenschaftlich er die Komtesse liebte. Die Vorstellung, sie diesem Elend hier zu überlassen, erschien ihm als etwas völlig Unmögliches, und wenn ihm auch ihr bisheriges Benehmen kein Recht gab, an ihre Begierde zu glauben, so war er doch fest entschlossen, um ihre Zurechnung zu werden und sich damit ein Recht zu eingeren, jordan ihren Beauftragten an machen.

Am Nachmittag stellten sich noch weitere Gäste ein, und abends ging es im Schloß des Grafen Saburowo zu, wie in einem Wirtshaus. Es wurde wieder unmäßig getrunken, und den Besitz des Getränks machte, wie gestern, ein Spiel, bei dem die Hundertrubelkette flogen. Der Marquis, der sich diesmal mit der Rolle des Zulchauers begnügte, unbekümmert darum, daß er dadurch für die Freunde des Hausherrn offenbar zu einem Gegenstand geringfügigen Mitleids wurde, glaubte die Wahrnehmung zu machen, daß es all diesen Herren einzig um die Ausplaudierung des Grafen zu tun sei. Wie sie mit der Unverhältnisheit echter Schmarotzer keinen Keller leer tranken, so gerieten sie sich auch durchaus nicht, ihm die Taschen zu leeren. Saburowo verlor heute, wie er gestern verloren hatte, ohne daß indessen seine rostige Faune durch dies hartnäckige Missgeschick auch nur für einen einzigen Augenblick beeinträchtigt worden wäre. Es war unverkennbar im innersten Herzen von der Treue und Unvergänglichkeit der "edlen Seelen" überzeugt, die sich's hier an seinem Tisch wohl fühlten, und er fand es anscheinend ganz in der Ordnung, daß sie sich benahmen, wie wenn sie in ihrem eigenen Hause oder in der Schenk gewesen wären.

Einmal wurde auch Xenia Name genannt, und dem jungen Legionärsjungen zielte das Blut ins Gesicht, als er hörte. Es dünkt ihn fast schon als eine Beleidigung des geliebten Wesens, daß einer dieser Gesellen ihrer zu erwähnen wagen durfte, und er fühlte, daß er bei der ersten unerhörbaren Neuerung den Speicher würde ins Gesicht schlagen müssen. Aber er blieb in solcher Notwendigkeit glücklicherweise überhoben. Vor der Komtesse Xenia schienen diese roten Kumpane ungleich gräßiger Respekt zu haben, als vor ihrem Vater, den sie oft genug zum Gegen- und höchst bedenklicher Späße machten. Es war nur eine durchaus harmlose Neuerung gewesen, die einer der Anwesenden über die Tochter des Grafen gemacht hatte, und Gaston atmete erleichtert auf. Aber es duldet ihn nun doch nicht länger in dem ausgelassenen Kreise. Ohne Abschied stahl er sich davon, und während er droben am Fenster seines Zimmers gedankenverloren in die klare Sternennacht hinausschaute, rückte er zum hundertstmaal verzweigt eine Antwort auf die Frage, weshalb ihm Xenia aus dem Wege gegangen sein möchte, und ob er wirklich Selbstüberwindung genug besitzen würde, inmitten dieses Gefinds noch tagelang auf das ungewisse Glück ihrer Heimkehr zu warten, die sie vielleicht gestritten bis über den Termin seiner Abreise hinaus verzögern würde. Auch in dieser Nacht stand er nur wenig Schlaf, und er fühlte sich an Kopf und Gliedern wie zerschlagen, als er am nächsten Morgen zu ziemlich später Stunde erwachte.

Aber bei dem ersten Blick, den er aus dem Fenster auf den Hof des Herrenhauses hinabstarrte, war all seine Müdigkeit und seine verdrießliche Faune verschwunden, und er hätte am liebsten einen lauten Freudensaus ausgelöscht; denn es war ja die holde Vermählung einer kaum noch gelegten Hoffnung, die er da leidhaftig vor sich sah.

### 8. Kapitel.

In einem Kostüm, wie es reizender für ihre grazilen und geschmeidige Gestalt gar nicht hätte erjounnen werden können, war die Komtesse Xenia Saburowo eben aus dem Sandsteinportal des verfallenen Seitenflügels getreten. Ein kleiner silbergraues Pelz bereit sich leck auf ihrem dunklen Lockenhaar, und mit demselben Pelzwerk war auch ihr knapp anschließendes Jäckchen, wie der kurze, faum bis zu den Knöcheln reichende Tuchrock umfunkt. Die kleinen Füße stieckten in hohen, blanken Stiefeln, deren in der Morgensonne blühende Sporen ebenso wie die Gerte in der Hand des jungen Mädchens darauf hindeuteten, daß sie entweder eben von einem Spazierritt zurückgekehrt war, oder einen solchen zu unternehmen gedachte.

Sie mußte also noch während der Nacht oder in aller Morgenfrühe wieder auf Teresewicze eingetroffen sein, und der Marquis de Billiers war allem Anschein nach nicht der einzige, der eine lebhafte Freude darüber empfand. Drei drei große, graugelbe Hunde mit spitzen Ohren und herabhängenden, buschigen Schwänzen umsprangen sie unter eigenständlichem heiterem Gelächter in gewaltigen Sätzen, so daß Xenia erstaunliche Milde hatte, sich ihrer lärmischen Zörlichkeiten zu erwehren.

Gern würde Gaston sich von seinem Beobachtungsposten aus noch länger an dem hübschenilde erfreut haben, wenn er nicht gesürzt hätte, daß der Gegenstand seiner Schnauze ihm abermals entglitten könnte, falls er sich nicht beeile, ihn festzuhalten. Rasch beendete er darum seine Toilette und eilte die Treppe hinab, zu seiner Freude von niemand aufzuhalten, da, wie es schien, nach dem geistigen Glanz trog der späte Vormittagstaud noch alle anderen Bewohner des Schlosses im tieffsten Schlummer lagen.

Er betrat den Hof und wollte auf die Komtesse zuwalten, aber in sichtlicher Verblüffung erhob sie, sobald sie jener anstößig geworden war, wie abwehrend den Arm und rief ihm mit ihrer hellen, in diesem Augenblick vor Aufregung zitternden Stimme zu: "Um Gottesswillen, Marquis — keinen Schritt weiter! Sehen Sie denn nicht, von welcher Art meine Leibgarde ist? Warten Sie wenigstens, bis ich mich von den vierbeinigen Beschützern befreit habe! Sie könnten nur zu leicht unsrer Begegnung mischaufstellen!"

Gaston de Billiers stand wie angewurzelt, aber es war nicht die Sorge um die eigene Sicherheit, die seine Glieder lähmte und ihn für den Moment unfähig machte, auch nur ein Wort der Erwidrung hervorzubringen. In den vermeintlichen Hunden, die ihm jetzt alle drei gleichzeitig zähnefletschend die spitzen Kläppen zugelehrt hatten und ihn aus lächelnden, unbarmlich funkelnden Augen anstarrten, hatte er mit namenlosem Entzücken erkannt — wußliche, vollständig ausgewachsene Wölfe, wie er sie bisher nirgend anders als in den sicheren Räumen zoologischer Gärten gesehen. Und Xenias Warnung war gewiß keine grundlos gewesen, denn die Besen, die sich gegen die Komtesse noch soeben wie jährlinge Schößleinchen benommen hatten, schienen jetzt nicht geringe Lust zu spüren, sich auf den neuen Ankömmling zu werfen.

Aber er dachte nicht an sich, sondern nur an die Gefahr, in der, wie er meinte Xenia sich befand, und wenn ihm eine Waffe zur Hand gewesen wäre, würde er in seiner raschen Erregung sicherlich irgend eine Torheit begangen haben.

Es war gut, daß die Komtesse ihm gar nicht erst Zeit ließ, etwas zu ihrem Verstande zu unternehmen. Sie hatte sich wieder dem Tortweg des Seitenflügels zugewandt, und ihre vierbeinigen Begleiter durch schmeichelnde Zurufe zum Mitgehen aufgefordert. Zwei von ihnen gehorchten sofort, der dritte aber war offenbar unentzückt, ob er sich den Kameraden anzulecken oder einen Angriff auf den Fremden verüben sollte. Da sprang Xenia mit funkelnden Augen auf ihn zu.

"Pechschwanz!" herrschte sie ihn an, und zugleich fuhr ihre Reitgerte haarsauber durch die Luft. Kläglich winzindig duckte sich der Wolf, und unter den von ihrer kleinen, kräftigen Faust geschlagenen Hieben mußte ihm wohl alle Kampfeslust rasch vergangen sein, denn mit eingezogenem Schwanz rannte er den beiden anderen nach.

Gaston aber schlüttete nun endlich die lärmende Erstarrung ab, die ihn angegesichts der seltsamen Szene gegen seinen Willen so lange zur Untätigkeit gezwungen hatte. Er wußte noch immer das Heulen und Kläffen der Bestien und glaubte, daß sie sich den Rümmern über ihr tollkühne junge Herrin geworfen hätten, um sie mit den furchtbaren Zähnen zu zerkleißen. Verzweiflungsvoll sah er sich nach einer Waffe um, und da er keine fand, lief er unbewehrt zu der Tür hinauf, in der die Komtesse verschwunden war, fest entschlossen, mit seinen bloßen Händen den Kampf gegen die

abschaulichen Raubtiere aufzunehmen, wenn die Geliebte seiner Hölle bedürfe.

Aber als er den angelehnten Tortweg aufstieg, stand die, für die er gezittert hatte, unversehrt vor ihm und streckte ihm lächelnd die Hand zum Gras entgegen.

"Guten Morgen, Herr Marquis! Und seien Sie mir nicht böse, weil meine ungebärdigen Spielmänneraden Sie vielleicht erschreckt haben. Sie sind nicht so schlimm, als sie aussehen, und nur, wenn Sie glauben, daß mir jemand etwas zuleide tun will, ist nicht mit Ihnen zu spaßen."

(Fortsetzung folgt)

## Bermischte Nachrichten.

**Hauseinsturz.** Durch den Einsturz eines Hauses in Clermont Ferrand zu Paris sind drei Personen getötet und zehn verletzt worden.

**Der richtige Ausweg.** Der Gemeinderat des kleinen Städtchens Aheim sucht sich im Eisern aus zu zeichnen. Dreimal in der Woche gehen die Gemeinderäte zusammen überall in der Stadt umher und urteilen an Ort u. Stelle über die ihnen notwendig erscheinenden Änderungen ab. Manchmal haben sie Überzeugungen, wenn sie beispielsweise die Theaterdekorationen mit den Sammlungen des archäologischen Museums zusammengeworfen finden. Aber an so etwas stoßen sie sich nicht. Lehmann wurde die Käseflocke der Feuerwehr besucht. "Wie bewährt sich die neue Feuerwehr, die von der Stadt gekauft worden ist?" fragte der Maire den Feuerwehrhauptmann. "Ich kann sie nicht kaufen, Herr Maire." "Warum denn nicht?" "Weil die Stadt vergessen hat, die notwendigen Pferde für sie zu beschaffen." Die Gemeinderäte treten sofort ernst zu einem Kreise zusammen und nach kurzer Beratung sagte der Maire mit kribbelnder Stimme: "Der Gemeinderat ermächtigt Sie, die Feuerwehr zu verkaufen, um Pferde anzuschaffen." Der Feuerwehrhauptmann war darüber so verblüfft, daß er noch eine Minute nach dem Abgang der Gemeinderäte in der strammen Haltung des Käseflockens stand...

**Lieber Guckkasten.** Neulich traf ich einen Bekannten wieder, der vor ein paar Wochen geheiratet hatte. Auf meine Frage, wie es ihm in der Ehe gefalle, antwortete er: "Heiraten ist gleich Selbstrajieren." Ich verstand ihn erst, als er fortfahte: "Erst wenn man hängen geblieben ist, merkt man sich geschritten hat."

**Bernichtendes Urteil.** Der Fremde hatte sich im stromenden Regen einen Weg durch den knöcheligen Schmutz der Dorfstraße gebahnt. Jetzt sah er im Krug vor einer dampfenden Schüssel. Die Wirtin kam herein. "Gelt, daß is a Mordspanner?" sagte sie. "Ja", bestätigte der Fremde mürrisch, "haben Sie es selber gesucht?"

**Uebertont.** "Wie, von dem furchtbaren Gewitter dieser Nacht haben Sie nichts gehört?" "da müssen Sie aber recht fest geschlossen haben?"

"Im Gegenteil, ich habe sogar die ganze Nacht wach gelegen, aber mein Mann schnarcht so furchtbar!"

## Ein Haushaltungsgeheimnis.

Es gingen drei Frauen auf den Markt. Die erste sagte: "Die Butter ist kostenter!" Die zweite fligte hinaus: "Ein Jammer ist's." Die dritte sagte: "Ja, es geht an, ich kann nicht klagen."

Da meinten die erste und die zweite, das sei nur Proberel, selbst sehr Wohlhabende fänden die Butter teuer. Sagte die dritte: "Ja, wenn Ihr gewöhnliche Butter kaufen! Ich kaufe Uromin, das ist besser als Margarine, besser sogar als manche Wollfettbutter und um ein Drittel billiger. Uromin ist Butter nach Geschmack, Aroma und Geschmacklichkeit, es ist aber Margarine dem Preis und dem Namen nach lediglich, weil es nicht ausschließlich aus Milchfett, sondern zum Teile auch aus Pflanzenfett besteht, welches mit fetter, süßer Vollmilch so vollständig verbunt wird, daß es alle Eigenschaften feinter Wollfettbutter annimmt. Auch der Feinkostmärker vermag es von solcher nicht unterscheiden, weder auf Butterbrot noch in Butterfause oder Buttergeback."

Eine Probe beweist es und da in sämtlichen Geschäften, die Wert darauf legen, immer die besten Waren zu führen, Uromin zu haben, so ist diese Probe leicht zu machen.

Man kaufe Uromin und bringe es auf den Tisch, niemand wird glauben wollen, daß es etwas anderes ist, als teuerste Wollfettbutter. Fühlt es ein Geschäft wirklich noch nicht, so lasse man sich nicht irgend eine andere Margarine als „aus reich beliebt“ aufreden, sondern man gehe in ein anderes, sonst erlebt man eine Enttäuschung.

Oder man schreibe eine Postkarte an die Uromin-Werke, G. m. b. H. Berlin SW. 68... worauf man sofort ganz kostenlose eine angenommene Probe und ein Verzeichnis der hiesigen Verkaufsstellen zugesandt erhält.

### Wettervorhersage für den 31. Januar 1913

#### Keine Witterungsveränderung.

Niederschlag in Ebenstock, gem. am 30. Januar früh 7 Uhr  
mm . . . 1 auf 1 qm Bodenfläche.

#### Chemnitzer Marktreize

vom 29. Januar 1913.

Deizis, freunde Sozien	11 R	—	Si. bis 12 R	20 Si.


<tbl\_r cells

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt „Weite Weise im Kaufhaus Schulte & Nachmund, Zwischen“ bei, worauf ein großer Teil der Damenwelt alljährlich wartet, da sich diese Veranstaltung von der Firma auf grandioser Basis arrangiert, zu einer hervorragenden Auslegung ausgewandert hat. Besonders Gewicht hat die Firma dieses Jahr auf gute Qualitäten gelegt, welche zu riesig billigen Preisen angeboten werden. Da der Anfang in den Nachmittagsstunden erstaunlich stark ist, so sei der Einkauf während des Vormittags besonders empfohlen.

### Gremdenlige.

Nebennotiz haben im

Rathaus: Kurt Opel, Ing., Feiz, Willi Auhub, Kfm., Leipzig; Reichshof: Emil Hente, Kfm., Leipzig, Kurt Höhler, Kfm., Chemnitz, Paul Marcus, Gutsbesitzer, Köln, Paul Stöckigt, Kfm., Aachen, Salo Maury, Kfm., Annaberg, Hans Heidler, Kfm., mit Kraftwagenführer, Leipzig, Ulrich Gollob, Kfm., Chemnitz, Georg Wimmer, Kfm., Oschatz, Bruno Bindam, Kfm., Leipzig, Georg Wedder, Kfm., Fürth i. B., C. Starke, Kfm., Dresden, Heinrich Schoen, Bauer, Köln a. Rh.

Stadt Leipzig: Rich. Franze, Kfm., D. Wahmann, Kfm., Dr. Berliner, Kfm., Oskar Rosse, Kfm., sämtl. Leipzig. Wdm. Michaelis, Kfm., Dresden.

### Neueste Nachrichten.

Düsseldorf, 30. Januar. Auf einem Werle in Pierfeld trieben einige junge Leute Unruhe, indem sie sich gegen seitig mit brennendem Papier bewarfen. Dabei wurde ein an dem Unfall nicht beteiligter Behörting getroffen. Sein mit Öl getränkter Anzug fing Feuer und der junge Mensch erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Innsbruck, 30. Januar. Bei Riva wurde ein italienischer Geistlicher aus Gardone verhaftet, weil er auf einem dortigen Festungswerk herum-

spähte. Man fand bei ihm kompromittierende Personen, die einen Spionageverdacht rechtfertigten.

Genua, 30. Januar. Der Leiter der deutschen Südpolar-Expedition, Oberleutnant Filchner, ist gestern mit dem Dampfer „Regina Helene“ aus Buenos-Aires hier eingetroffen und hat die Weiterreise nach Deutschland angestellt.

Athen, 30. Januar. Der griechische Premierminister Venizelos brachte auf seiner Rückreise aus London in Berlin, Wien und Rom Besuche abzustatten.

New York, 30. Januar. Felix von Weingartner hat sich gestern mit der Sängerin Lucile Marcel aus New York verheiratet.

### Zur Balkankrisis.

Der Waffenstillstand gesündigt.

Sofia, 30. Jan. Der Ministerrat beschloß, das Armeehauptquartier anzusiedeln, den Waffenstillstand mit dem heutigen Tage zu kündigen.

Rom, 30. Januar. Ein Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ hat die Königin von Rumänien um ihre Ansicht über den Krieg gefragt. Die Königin antwortete, daß die Straf-Organisation des bulgarischen Heeres den Krieg zu Gunsten der Verbündeten entscheiden werde.

Budapest, 30. Januar. Im Komitat Maross-Tschech wurden fünf russische Agitatoren verhaftet, die in letzter Zeit öffentlich und im geheimen die ruthenische Bevölkerung gegen die Regierung aufgewieget hatten.

Sofia, 30. Januar. Wie versautet, stoßen die Bestrebungen der maßgebenden Kreise, das Einvernehmen zwischen Serbien und Bulgarien zu erhalten, fortgesetzt auf große Schwierigkeiten.

Konstantinopel, 30. Januar. Es ist unzweifelhaft, daß schwere Kämpfe zwischen türkischen Truppen in der Tschataldschanlinie stattfinden. Man meldet 42 Tote und 170 Verwundete. Die Demoralisierung unter den türkischen Truppen vor Tschataldscha und in Konstantinopel ist sehr groß. In maßgebenden Kreisen herrscht infolgedessen große Aufregung. Die Jungtürken ermordeten in Tschataldscha eine Anzahl Offiziere, die gegen das Kabinett agierten. Die anatolischen Recruten in Pera und Stambul befinden sich in offenem Aufstand und verlangen in die Heimat zurückzukehren. Man mißt jetzt dem Gericht Wahrscheinlichkeit, daß eine große türkische Truppenabteilung aus Tschataldscha nach Konstantinopel marschiert wird, um das jungtürkische Kabinett zu stürzen. Der Ordonnanzoffizier, der Nazim Pascha zu Hilfe eilte, sollte in diesen Tagen die Tochter desselben heiraten.

Konstantinopel, 30. Januar. Der Kommandant der türkischen Westarmee telegraphierte: Südlich von Janina sei es zu einem Zusammenstoß mit Griechen gekommen, die geschlagen wurden. Zwei griechische Bataillone gerieten bei Vitsiota in einen Hinterhalt. 600 Mann wurden getötet, die andern flüchteten.

### Kursbericht vom 29. Januar 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	31/2, Dresdner Stadtanl. von 1905	—	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfibr. Ser. 28	96,80	Dresdner Bank	116,75	Canada-Pacific-Akt.	241,50	
2 Reichsanleihe	77,70	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	—	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	97,10	Sächsische Bank	159,—	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönheit)	265,50
2 1/2, " "	88,20	4 Schwarzbzg. Hyp.-B.-Pfibr. S. 8	97,50	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfibr. S. 9	97,50	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	81,—	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	81,—
4 " "	100,—	4 Schwarzbzg. Hyp.-B.-Pfibr. S. 8	96,80	4 Schwarzbzg. Hyp.-B.-Pfibr. S. 8	96,80	Wanderer-Werke	419,25	Wanderer-Werke	175,—
5 Preußische Consols	77,70	4 Österreichische Goldrente	92,40	Industrie-Aktionen.	—	Weisenthaler Aktienspinnerei	—	Weisenthaler Aktienspinnerei	—
5 1/2, " "	88,25	4 Ungarische Goldrente	89,75	Chemnitzer Aktienspinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	455,25	Vogtl. Maschinenfabrik	455,25
4 " "	100,—	4 Ungarische Kronrente	84,—	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	—	Harpener Bergbau	193,50	Harpener Bergbau	193,50
2 Sachs. Rente "	78,90	5 Chinesen von 1896	99,00	4 Neue Boden-A.-G.-Ob.	96,75	Große Leipziger Straßenbahn	222,40	Große Leipziger Straßenbahn	222,40
5 1/2, Sachs. Staatsanleihe	96,60	4 Japaner von 1905	55,80	Bank-Aktien.	—	Leipziger Baumwollspinnerei	237,70	Leipziger Baumwollspinnerei	237,70
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	88,10	Mitteldeutsche Privatbank	126,50	Hansadampfschiffahrt-Ges.	29,25	Hamburg-Amerika Paketfahrt	155,75
3, Chemnitzer Stadtanl. von 1889	91,50	6 Buenos Aires Stadtanleihe	102,75	Berliner Handelsgesellschaft	168,25	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	196,75	Plauener Spülz	97,—
2 1/2, " "	1902	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	—	Darmstädter Bank	122,00	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	189,30	Vogtländische Tafelfabrik	129,30
4 Chemn. Straßenb.-Anl. von 1907	99,10	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	—	Deutsche Bank	204,25	Dresdner Gasmotoren (Hille)	161,20	Reichsbank.	—
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99,10	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfibr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	110,—	Zinsfuss für Lombard	8/4	Zinsfuss für Lombard	7/4

## Persil

Für  
Berufswäsche  
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.  
Koch- und Konditor-Küste, Operettenshirt,  
Hotelschürzen und sonstige

stark schmutzende Wäsche,  
deren Reinigung schwer und mühevoll ist, wascht Persil  
spiegelnd leicht, rasch u. gründlich u. verteilt Ihnen frischen Geruch.

Erprob't u. gelobt!

Nur in Originalpackungen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alte Fabrik, s. d. altenstein

Henkel's Bleich - Soda

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m.

### Fernunterricht

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko. **Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. So.**

### Tanzlehrer Baumann

empfiehlt sich zu Privat-Unterricht sowie Nachhilfe in allen Runden: Tänzen und Contre zu jeder Tageszeit.

## Lose

a 1 Mark  
der Geldlotterie z. Besten

des Albertvereins

Hauptgewinn im günstigsten Falle

15 000 Mk.

find zu haben in der

Geschäftsstelle d. Amtsblattes.

### Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigeblatt“ für die Monate Februar und März werden in der Expedition, bei unseren Auktionsgebern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Expedition des Amtsblattes.

Nassarden-Wohnung,  
bestehend aus 3 Zimmern, vom 1.  
April ev. auch früher zu vermieten.  
Wannsein Nr. 29.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

### Das gelupfte Band.

### Dramatischer Verein

#### „Frühling.“

Heute Donnerstagpunkt 9 Uhr  
außerordentl. Versammlung.  
Ich lade die Mitglieder hierzu  
dringend ein. Der Vorstand.

Den Mitgliedern der

### Sanitäts-Rosonne

wird der Besuch des Welt-Spiegels

— Das Rote Kreuz im Frieden —

bestens empfohlen.

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenheuer Gebrauch,

nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem

Augenhe